

noch vergrößert werden. Die Ziele der böhmischen Conservativen seien bekannt; sie sind Feinde jeglicher Freiheit und eines gesunden Parlamentarismus. In ganz Oesterreich beginnt eine Verschwörung der Aristokratie blauen Blutes gegen die Demokratie. Die Nationen können nicht einig werden, die privilegierten Kasten schließlichen Heiligen Allianzen. Das czechische Volk könne sich durch die Danaergabe der Gleichberechtigung nicht binden lassen, es verlange politische Freiheit und werde bald in erster Reihe als Bekämpfer der Reaction stehen. Den Deutschen rufen die Narodni Listy zu: „Sie sollen sich jetzt klar werden, wohin das Schiff Oesterreichs geschleppt wird, wenn sie nicht mit den Czechen einen ehrlichen, offenen Frieden schließen. In ihrer Macht liegt es, zu verhindern, daß die Czechen dem officiellen conservativen Heerband den Troß bilden.“

Die europäische Donau-Commission hat nach dem Berliner Vertrage die Aufgabe, über die neuen Donau-Inspicentorats, welchem die Aufsicht über die Strecke vom Eisernen Thor bis Galatz zufallen wird, zu beraten. Die österreichische und die ungarische Regierung haben nimmlich die Instruktionen, welche unseren Delegirten in der Commission für diese Verhandlungen erteilt worden sollen, vereinbart; das Ministerium des Aeußern ist jedoch mit dem Inhalt dieser Instruktionen nicht einverstanden. Die Differenz liegt darin, daß die Landesregierungen das Inspicentorat von dem Einflusse der europäischen Commission emancipiren wollen, während das Ministerium des Aeußern für eine enge Verbindung der Commission und des zukünftigen Inspicentorats eintritt. Die gemeinsame Regierung wird erst ein Einvernehmen mit den anderen in der Commission vertretenen Staaten pflegen, bevor über die Abfassung der Instruktion endgiltige Entscheidung getroffen wird.

Die gambettistischen Pariser Blätter wissen bezüglich der Absichten des rothen Prinzen Unterschiedliches mitzutheilen, nach welchem derselbe, jeig wie immer, sich geweigert habe, die Rolle eines Präidenten zu übernehmen und sich begnüge, Chef der Familie zu bleiben; auch würde er sich nie herbeilassen, im Interesse der „Clericalen“ ein Gouvernment zu bekämpfen, das „zu Gunsten der Neuzeit gegen den Geist der Vergangenheit kämpfe“. Der bekannte About will einen Brief Jeromes an Girardin gelesen haben, in welchem das Dage stehe, und werde dieser Brief in Girardin's Journal wörtlich erscheinen. Letzteres ist indes bis jetzt nicht geschehen und zweifelt deshalb der „Gaulois“ an der Wahrheit der Angaben About's. Im Uebrigen ist Jerome jetzt der einzige Prinz unter den königlichen Familien Europas, der kein Condolenztelegramm nach Ghittelhurst schickte, wie derselbe „Gaulois“ hervorhebt. Der „Constitutionnel“ will seinerseits erfahren haben, Jerome hätte erklärt, er sei nicht antikatholisch, höchstens antultramontan, vor Allem aber Antimaterialist. Aus alledem geht hervor, daß Jerome nicht gewonnen ist, in die von Cassagnac eingeschlagene Richtung einzulenken. Da er aber ohne diese Richtung selbst unter den Napoleonisten keinen rechten Boden findet, so soll er, wie versichert wird, schon in den nächsten Tagen nach Trouville zurückkehren wollen, um dort dem dolce far niente obzuliegen. M. Dugue de la Fauconnerie, nach dem „Temps“ ein Verehrer Jeromes, schrieb an seine Wähler in Lothringen, die Partei werde sich zusammenhalten, um das Ende der Republik abzuwarten. Dies Ende werde eintreten, sobald die große Mehrzahl des Volkes vollends werde eingeschlagen haben, daß alle die schönen Versprechungen, welche bezüglich der Segnungen der Republik gemacht worden, weiter nichts als eitel Schwindel seien; dann werde der Kaiser dem Volk nicht fehlen.

Kuflano hat dem Fürsten von Bulgarien bereits zwei Agenten bestellt. Einer dieser beiden „Hilfsgeber“ ist der früher im russischen diplomatischen Dienste gestandene Herr Kumary, welchem die Aufgabe zufallen soll, für die erste Zeit die diplomatische Kanzlei des Fürsten zu leiten, und der andere ist General Parzow, der in die Militär-Kanzlei des Fürsten als Vorsteher tritt. Beide erhalten wohl keine Minister-Portefeuilles, was aber nicht hindern wird, daß ihr Einfluß sich sehr bestimmend werden wird. Die Herren Kumary und Parzow sind vom Kaiser Alexander seinem Hofe besonders empfohlen worden. General Parzow ist bereits in Sophia eingetroffen. Der kürzlich zum Gouverneur von Warna ernannte Zankow wird sofort nach Uebernahme der Regierung seitens des Fürsten Alexander das bulgarische Gouvernment bei dem souveränen Hofe in Konstantinopel als Agent vertreten.

Die beiden rumänischen Kammern beschloffen, eine Commission mit der Ausarbeitung eines der Revision des Artikels 7 der Verfassung betreffenden Entwurfes zu beauftragen. Auf Verlangen des Conferenz-Präsidenten erklärte sich die Kammer zur Beschlußfassung über die gewöhnlichen Gesetze competent.

Der serbische Ministerrath beschloß die Entsendung von fünf Delegirten zur Verhandlung der österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Convention nach Wien.

Den Fürsten Alexander von Bulgarien hat die Mittheilung der Pforte, welche ihn des Besuchs in Konstantinopel enthebt, sehr unangenehm berührt. Er hat sich nach Konstantinopel gewendet, um in officieller Form die Realisirung seines beabsichtigten Besuchs zu ermöglichen. Die ursprüngliche Ablehnung des Sultans hat darin ihre Ursache, daß man auf der Pforte besorgt, die Bulgaren in Konstantinopel könnten die Anwesenheit des Fürsten Alexander zu allerhand feindseligen Demonstrationen benützen.

Seine Brust hob und senkte sich stürmisch; sein Herz pochte hörbar. Wollen wir es ihm verdenken? War er doch verbannt und vertrieben aus dem Hause, in dem die Frau lebte, die er seit den Tagen seiner frühesten Kindheit mit heißer Gluth geliebt und die sich nun in der Gewalt eines Jünglings befand. Derselbe hatte das Messer in jäher Wuth nach ihm gezückt; konnte er den mörderischen Schlag nicht auch gegen sie erheben? Der Gedanke jagte ihm das heiße Blut in immer wilderem Laufe durch die Adern. Er beugte den Oberkörper vor und lauschte in gespannter Erwartung in die mondhellte Nacht hinaus. In seiner Nähe lasterten einige dürrer Zweige. Er schrat unwillkürlich zusammen, wie Einer, der sich auf bösen Wegen befindet. Das Geräusch wiederholte sich. Vielleicht war es Lisse gelungen, sich heimlich aus dem Schlosse zu entfernen. Spähend blickte er um sich.

Im hellen Schein des Mondes sah er eine männliche Gestalt auf das Parkthor zuhreiten und sich auf die Eisenbank, auf der er gestern Abend mit Edward gesessen, niederließen. Er hielt den Athem an und trat, um nicht gesehen zu werden, einige Schritte zurück. Plötzlich vernahm er einen Schuß und einen lauten Schrei. Wie ein schriller Hilferuf klang der drängende Ton allmählig verhallend durch die stille Nacht. Ein dumpfes Wispeln folgte.

William vergaß in diesem Augenblick jede Vorsicht; er verließ seinen Hinterhalt und eilte mit Windesschnelle zu der eichenen Bank, von der das Schöpfung erschallte. Ein trauriger, mackerfächernder Aebch bot sich ihm dar. Bleich, blutig, schwer athmend lag Edward am Boden. Als William sich ihm nahte, erhob er mit gewalttamer Anstrengung den Kopf und sah ihn mit brechenden Augen an.

„Was ist geschehen?“ rief William in banger Hast und kniete neben dem Schwerverwundeten nieder. „Die Kugel ist schuld,“ stöhnte dieser; „ich wollte erst mich und dann Dich tödten, aber... aber... ich kann nicht mehr.“ Die Hände, welche den Arm des Freundes trampfhaft gefaßt hielten, erschlafften, moit sank das Haupt an Williams Brust. Nach wenigen Minuten richtete er sich noch einmal empor. „Meine Uhr... im Grabe... hier nimm sie

Aus Sophia, 27. Juni wird gemeldet: Hier traf der Vertreter eines großen englischen Consortiums ein, um die Eisenbahn-Concession für die Union Sophia-Kustschul und Sophia-Philippopol zu erwerben. Das Consortium wird russischerseits unterstützt. — Fürst Donduloff ist zum Empfang des Fürsten Alexander von hier nach Warna abgereist. Die hiesigen Notablen gaben Donduloff ein Banket, bei welchem vielfach auf die Vereinigung Bulgariens und Dn-Rumeliens toastirt wurde. Donduloff wurde das Ehrentürgerrecht von Sophia verliehen.

Nach Mittheilungen von der internationalen Delimitations-Commission für Dn-Rumelien hat dieselbe bis zum 12. Juni die Südgrenze Dn-Rumeliens vom Schwarzen Meere bis zur Mariza fixirt. Die russische Duzaren Escorte, welche der Commission zur Sicherheit beigegeben war, wurde am 10. Juni von einer türkischen Escorte abgelöst. Die Commission wurde überall von der Bevölkerung freundlich aufgenommen. Auch vom Commandanten Adrianopels, Kauf Pascha, hatte sich die Commission aller Unterstützung zu erfreuen.

Die Pforte hat antänglich der erfolgten Absetzung der Khebe von Egypten die folgende Note an ihre Vertreter im Auslande gerichtet:

Die Ereignisse, welche sich seit einiger Zeit in Egypten abspielten, ziehen die ernannte Aufmerksamkeit Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans und seiner Regierung auf sich. Durch die freiwillige Verleihung des Fernans vom 13. Decbr. 1290 an Ismail Pascha hatte die kaiserliche Regierung einen offatändigen Beweis ihres Verlangens gegeben, zum moralischen und materiellen Aufschwung in Egypten beizutragen; unglücklicherweise haben die Thatfachen der Erwartung nicht entsprochen, und auf dem Punkte, wohin die Dinge gediehen sind, bleibt Sr. kaiserlichen Majestät dem Sultans und seiner Regierung keine andere Wahl mehr, als zu versuchen, Egypten durch einen Act souveräner Justiz einer Situation zu entreißen, deren Bedenlichkeit für Niemanden ein Geheimniß ist. In Folge dessen hat Sr. kaiserliche Majestät der Sultans, unser erhabener Herrscher und Oberster, durch einen auf den einstimmigen Bericht seines Ministerraths hin erlassenen Tracte solben die Absetzung Ismail Paschas verhängt und die hohe Würde, mit welcher er beehrtet war, seinem Sohne, dem Muschir Tawfik Pascha übertragen. Diese wichtige Entscheidung der kaiserlichen Regierung ist bereits in Egypten notificirt worden und ich ersuche Sie, dieselbe in amtlicher Weise zur Kenntniß der Regierung zu bringen, bei welcher Sie beglaubigt sind. Em... wird nicht verlesen, hinzuzufügen, daß nichts den Absichten Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans und seiner Regierung fernere liegen könnte, als der Gedanke, aus den Bemerkungen des Augenblicks Nutzen ziehen zu wollen, um in Egypten der Wohlthat jener Institutionen zu berauben, welche den Gegenstand der allgemeinen Fürsorge gebildet haben und die eine vierzigjährige Erfahrung bekräftigt hat. Die souveränen Verfügungen, welche dieser Provinz und der Familie Mehmed Ali's die bevorrechtete Stellung des Fernans vom 1257 gesichert haben, bleiben in voller Kraft. Wenn die kaiserliche Regierung die Verfügungen des Fernans vom 1290, welche einen so verderblichen Einfluß auf den Gang der ägyptischen Verwaltung ausgeübt haben, annullirt, so werden die befreundeten Regierungen — wir sind dessen sicher — darin nur einen Beweis mehr der souveränen Fürsorge für die Wohlthat Egyptens erblicken. Die kaiserliche Regierung geteilt auch keineswegs die Absicht, anzugreifen, welche von Ismail Pascha mit dem Auslande innerhalb der Grenzen der ihm eingeräumten Swalten getroffen worden sind. Von der souveränen Autorität Gebrauch zu machen, um die selbstständige Verwaltung Egyptens gegen deren eigene Ausschreitungen zu sichern und allen erworbenen Rechten Regelung zu tragen, dies ist der Zweck und dies wird die Wirkung der Maßregel sein, durch welche Sr. kaiserliche Majestät der Sultans einer Reise ein Ziel setzt, welche noch größere Verhältnisse hätte annehmen können. Wir zweifeln nicht, daß dies auch die Ansicht der Regierung sein werde, bei welcher Sie accreditirt sind. Wir glauben uns nimmlich berechtigt, in vorhinem auf die wohlwollende Aufnahme zu rechnen, welche dieser souveränen Act, der dazu bestimmt ist, die Ruhe und Ordnung in einer so wichtigen Provinz, wie Egypten, zu sichern, dessen Zukunft eine schwere Gefährdung droht, überall finden wird.

Der Erwirkung des Tracte des Sultans, betreffend die Absetzung des Khebe gingen sehr sumische Scenen im Ministerrath und im Palais voran. Der Sturz Khebedin Paschas schien unvermeidlich. Die mit dem Absetzungs-Tracte gleichzeitig decretirte Aufhebung des Fernans vom Jahre 1873, welcher dem Khebe gewisse Prärogative, namentlich in Finanz-Angelegenheiten einräumt, wird allgemein als ein aus der Initiative des Sultans hervorgegangener Schritt interpretirt, dessen Tendenz gegen die Politik Englands und Frankreichs gerichtet ist.

Man sucht eine neue Bewegung unter den Muselmanen in Prevesa, Paramithia, Margariti und anderen Gegenden des jüdischen Epirus hervorzuheben, aber die Leute weigern sich, loszuschlagen, sie verlangen Hinzuhilfen. Das Räuberwesen nimmt zu, Zusammenstöße mit dem Militär haben stattgefunden; bei Anta wurden mehrere Soldaten getödtet, vier Briganten gefangen. Briefe aus Konstantinopel melden, Abdul Bey und Mehmed Ali Bey werden nach Asien verjagt, um an der Thronnahme der Bewegung zu Gunsten der Autonomie Albanien's verhindert zu werden.

„... gib sie... Lisse,“ hauchte er fast unverständlich und brach dann zusammen. William neigte sich in tiefer Bewegung über den todtten Gegner. Ein unaussprechliches Mitgeföhl hatte sich seiner bemächtigt; aller Groß war erloschen.

In diesem Augenblicke ward es auf Weg und Sieg lebendig. Der Schuß hatte sämmtliche Bewohner des Schlosses aus ihrer Nachtruhe geschreckt. Die Unruhe und Aufregung, die dieser plötzliche Todesfall hervorrief, waren unbeschreiblich. Mehrere Diener sprengten sofort mit verhängtem Zügel in die Stadt, um einen Arzt zu holen.

„Zu keine Hilfe mehr möglich?“ fragte Lisse tonlos und kniete neben William bei der Leiche nieder. „Nein, Frau Schwägerin,“ entgegnete Hauptmann Wunnenstein mit fester Stimme, „ich würde Ihrem verehrten Vetter ratzen, sich spornstreichs aus dem Staube zu machen. Ich habe Christian zu unserem Advocaten in die Stadt geschickt.“

„Was wollen Sie damit andeuten, mein Herr?“ fragte William aufspringend.

„Naive Frage!“ entgegnete der Hauptmann, kirsbroth vor Zorn. „Sie haben lange die Kinderschuhe ausgetreten und wissen noch nicht einmal, daß man sich verächtlich macht, wenn man bei Nacht und Nebel in einen fremden Garten schleicht und mit Blut besudelt neben einem erschlagenen Feinde gefunden wird? Ich rathe Ihnen in aller Freundschaft, das Weite zu suchen, sonst sind Sie, ehe der Morgen graut, ein Gefangener.“

„Ich bleibe,“ entgegnete William entschlossen. „Sieh mich nicht mit Deinen großen Augen so angstvoll an, Lisse. Du weißt, ich bin unschuldig und kann daher meinem Schicksale getrosten Herzens entgegen gehen.“

Wenige Stunden später ward er verhaftet. (Fortsetzung folgt.)

Schäßburg.

Schäßburg, 27. Juni. (Original-Correspondenz.) Die am 24. d. hier abgehaltene Lehrerversammlung hat Gelegenheit gegeben, einen Meinungsaustrausch über den bevorstehenden Besuch des in Klausenburg und Székely-Keretur durch ministerielle Verfügung eröffneten Lehrkursus der ungarischen Sprache zwischen dem vorstehenden Bezirksdechanten und Pfarrer von Denndorf, Friedrich Ernst und einigen andern Mitgliedern der Versammlung herbei zu führen. Bezirksdechant Ernst theilte nämlich mit, es wären mehrere Urlaubsgefuße von Lehrern zum Besuche dieses Lehrkursus an ihn gelangt. Er sei jedoch nicht in der Lage, diesen Urlaub erteilen zu können, da er von der diesbezüglichen Minister-Abordnung in dem nach den Staatsgesetzen allein competenten kirchlichen Wege des Landesconsistoriums keine Kenntniß erlangt habe; er könne diesen Urlaub um so weniger erteilen, weil die Lehrer auch Kirchen- und Leichendienste zu besorgen hätten und die vorgeschriebene Schul-Ferienzeit nicht verlängert werden dürfte.

Von den Mitgliedern wurde ihm jedoch Opposition gemacht. Die Schäßburger Lehrer wiesen darauf hin, daß sie während der ganzen Zeit Ferien und weder Kirchen- noch Leichendienste zu besorgen hätten. Ein Dorfschleher meinte, er würde diese Gelegenheit, Ungarisch zu lernen, gerne benützen, denn wo würde ein andermal wieder eine so günstige herbeikommen, wo man nebst freier Wohnung auch noch 80 kr. täglich erhalte; später könne es vielleicht heißen: die Lehrer müßten hingehen und zwar auf eigene Kosten. Was solle man denn nun thun, wenn die Lehrer der an sie ergangenen Aufforderung nicht Folge leisteten, würde man dies als eine Auflehnung gegen das Staatsgesetz deuten. Wenn sich nun das Staatsgesetz mit dem kirchlichen nicht vereinbaren ließe, welchem solle man dann folgen? Diese heikle Frage beantwortete der Bezirksdechant damit, daß er sagte: Weiden. Es sieht jeder Lehrer, daß dies nicht möglich sei; dennoch verhielten sich die meisten ruhig. Doch auch einige Pfarrer, namentlich jener von Haldibitz und Großplasten, riefen, man solle die Lehrer zum Lehrkurs ziehen lassen. Endlich gab der Bezirksdechant der allgemein lautwerdenden Stimmung nach und erklärte, er werde den Urlaub erteilen, wenn die nach §. 60 der Schulordnung notwendige gütliche Aeußerung der Presbyterien dahin laut, daß die von den Lehrern zu besorgenden Kirchen- und Leichendienste bestellt seien und die Schul-Ferienzeit nicht überschritten werde.

Damit hat er sich also seiner Verantwortlichkeit entledigt, und die Presbyterien in den Vordergrund geschoben. Von der Weisheit und Einsicht der Presbyterien auf dem Lande soll es nun abhängen, ob der Anordnung des Ministers auf den armen Lehrern Genüge geleistet und dem Staatsgesetz entsprochen werden kann. Wenn das Presbyterium einer Gemeinde nicht will, so kann der Lehrer beim besten Willen, die ihm obliegenden Kirchen- und Leichendienste nicht bestellen, also auch zum Lehrkurs nicht erscheinen. In jedem Falle würde es höchst ungerecht sein, vom Lehrer zu verlangen, er solle für die Stellvertretung sorgen, sie mit Geld entschädigen, da unsere Lehrer nur in wenigen Gemeinden die vom Gesetz geforderte Gehaltssumme beziehen. Die 80 kr. Diäten des Ministers sind vorausichtlich nicht dazu den Lehrern bestimmt worden, sie sollten etwa damit ihren Stellvertreter bei Kirchen- und Leichendiensten bezahlen. Ist nichts faul im Staate Dänemark?

Wien, 28. Juni. Die Entscheidung über die Verhandlungen, welche die Regierung führt, um sich eine conservative Majorität zu schaffen, hängt von den Feudalen ab. Stam-Martiniß wirkt für das Erscheinen der Czechen im Reichsrath. Das Erscheinen derselben ist zweifellos, selbst Kiezer opponirt nicht mehr, da angeblich jetzt nicht der bedingungslose Eintritt verlangt wird. Fraglich ist nur noch die Form der Verwahrung, unter welcher die Czechen die Opposition aufgeben werden. Im Landtag, wo der Eintritt der Feudalen durch Ueberlassung von 28 Sitzen an sie ermöglicht werden soll, wird die Vorlage über eine Wahl-Reform erwartet im Sinne der czechischen Forderungen, ferner Vorlage über die Zusammensetzung des Landes-Culturraths. Auch die Krönungs-Frage wird ventilirt, in der Adresse des Landtags soll die Bitte an den Monarchen gerichtet werden, sich nach dem Brauch der Vorfahren zum König von Böhmen krönen zu lassen. Dem kommenden Reichsrath soll bei seinem Zusammentritte eine Vorlage betreffend Art. XIX der Grundgesetze (Nationalitäten-Gesetz) vorgelegt werden, wogu eine Zweidrittel-Majorität nicht nöthig ist. Der Statthalter-Posten in Böhmen geht an einen feudalen Aristokraten über, ein anderer Feudaler soll zum Minister für Böhmen designirt sein.

Russland.

Versailles, 28. Juni. Die Kammer beschloß mit 366 gegen 150 Stimmen, in die Specialdebatte über die Unterrichtsgeetze Ferry's einzugehen. — Im Senate erklärte der Justizminister auf eine Interpellation wegen Eingriffe in den Richterstand, er will einen achtungswürdigen und geachteten Richterstand, der aber auch die republikanischen Institutionen achtet. — Der Senat nahm mit überwiegender Majorität die Tagesordnung an, Vertrauen zu dem Ministerium ausisprechend, daß den republikanischen Institutionen seitens des Richterstandes und Junctionäre Achtung verschaffen werde.

Rom, 28. Juni. (Kammer-Sitzung.) Depretis erklärt, die Regierung legt den vom Senate abgeänderten Wahlsteuer-Entwurf vor. Einige Redner acceptiren die Forderungen des Senats, andere nicht, indem sie die Competenz des Senats, von der Kammer angenommene Finanzgesetze wesentlich zu modificiren, beitreten. — Mehrere Redner wurden wegen Aeußerungen gegen den Senat zur Ordnung gerufen und zogen dieselben zurück.

London, 27. Juni. Im Oberhause lenkt Carnarvon die Aufmerksamkeit des Hauses auf die belagerten Zustände in Armenien. Der Marquis of Salisbury gibt das Vorhandensein der Mißverwaltung zu und legt die Schwierigkeiten auseinander, welche deren schnelle Beseitigung hemmen, woran hauptsächlich die völlige Desorganisirung der Gesellschaft Klein-Asiens, die eingewurzeltten Gewohnheiten der Gebirgsstämme und der Geldmangel Schuld tragen. Es der Friedensstand völlig wiederhergestellt sein werde, wird der Sultan, der von dem besten Willen besetzt ist, die notwendigen Reformen einführen und werde England unter voller Wahrung der Souveränität des Sultans, die Bestrebungen desselben mit allen Mitteln fördern; schließlich die Verantwortung Englands ablehnen, erklärte Marquis of Salisbury, England werde Alles thun, was der Diplomatie möglich ist, um heilsame Veränderungen herbeizuführen und die Dauerhaftigkeit der türkischen Regierung zu sichern. — Der Ex-Vicelönig von Jabien, Lawrence, ist gestorben. — „Daily News“ meldet aus Alexandrien, das Ministerium ist zurückgetreten, Cherif bildet ein neues Ministerium.

Karlova, 28. Juni. Mehrere Judenfamilien, die ausgewandert waren, sind auf die Einladung der ostumelischen Behörden in ihre Heimat Karlova zurückgekehrt. Als sie ihre alten Häuser bezogen, sammelten sich etwa 200 Bulgaren, sprengten die Thüren, rissen die Mauern ein und mißhandelten die Bewohner, von denen mehrere verwundet wurden. Die Juden wandten sich verzweifelt an die Behörden; sie wurden aus der Stadt gejagt und noch eine Strecke weit verfolgt.

Telegramm.

Wien, 30. Juni. (C. B.) Von den heutigen Reichsrathswahlen sind folgende Resultate bekannt: In Wien wurden gewählt: Kuranda, Brestel, Dr. Jaques, Eduard Suesz, Lenz, Mascheko, Stenud, Kopp, Wiesenburg, Kronawetter, Böblich — 9 Liberale und 2 Conservative; in Baden 1 Liberaler; in Oberösterreich 3 Liberale, 1 Conservativer; in Böhmen 13 Liberale, 16 Czechen; in Salzburg 1 Liberaler; in Krain 2 Nationale; in Schlessien 2 Liberale, 1 Nationaler; in Galizien 7 Polen, 2 Ruthenen; in Istrien 1 Slave, 1 Italiener; in Görz 1 Liberaler.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juli.

Die Statuten des Birtheimer und jene des Sechselfelder freiwilligen Feuerwehrcorps sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 29,396, beziehungsweise 29,549 l. 3. mit der Einreichungs-Classe versehen worden.

In der Halle vor dem Cassafalter im hiesigen Bahnhofs ging es gestern Frühunter dem Jubel der Zuschauer über einander aufgetürmt, lagerten in staltlichen Doppelreihen und füllten den Raum der Halle, daß man sich nur unter Schieneneinsparungen und Hindernissen durchwühlen konnte. Die Abschiedszeit war bereits da und mißmuthig und geärgert mußte man als Gepäckträger (mitunter anderthalb Stundenlang) ausharren, bis man endlich an die Reihe und zu seinem Gepäckstücken kommen konnte. Sehr viele Reisende waren gewiß frühzeitig, Manche schon um 5 1/4 Uhr im Bahnhofs, mußten aber hübsch warten, weil die Gepäcksorte hartnäckig verschlossen blieb und möglichst spät geöffnet wurde. Wir denken, das Publicum verdient denn doch so viel Rücksicht, daß die Herren vom hiesigen Eisenbahnbetriebe, wenn sie sehen, daß der Andrang ausnahmsweise ein außergewöhnlicher wird, den Mangel an zulänglicher Arbeitskraft durch frühzeitiges Manipulations-Beginnen zu ersetzen trachten. Würden die Herren beispielsweise den Cassafalter zu öffnen belieben, sobald mehrere Reisende mit ihrem Gepäck erscheinen, so könnten sie auch commodere manipuliren und die Patente expediren. So lange sie aber gleich Stylot auf ihrem Eröffnungsminutenen bestehen, wird sich die geistige Schere bei ähnlichem Anlaß stets wiederholen. Es ist richtig, daß in Kapus auf den hiesigen Zug gewartet und der Anschluß nicht verdrückt wird, wenn gleich der Zug wie gestern — eine halbe Stunde später von hier abgeht; das bietet aber blumig Trost für die Ungelegenheiten, die das reisende Publicum zu verstoßen hat. Einem an die Zukunft sollen die Herren vom Bahnhofs sogar am Sonntag durch einen Professor darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß es am Montag wegen Heimkehr vieler Studenten einen nicht allfälligen Andrang absehen werde. Wenn dem so ist, dann hätte um so mehr Vorsorge getroffen werden sollen, um den voraussehbaren Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

(Die Hitze) wird mehr und mehr africanisch; dieselbe könnte einen schier verbotenen Zapfenreich mitzumachen, um dafür während des Tages zum Kellerarrest verurtheilt zu werden. Wer jetzt nicht nach Baden-Baden haben gehen kann, der bleibt einfach hier und halet, wo er eben kann. Salzberg ist voll, für die Bequemlichkeit der Badegäste wird aber noch weniger als nichts gehin; es gibt dort gar Vieles nachzuholen und sind die Klagen über Mangel an selbst allerbequämlichem Comfort nur zu gerechtfertigt.

Ubrigens hat die Hitze auch der jüngstverstorbenen Tage die „Heumacher“ in die beste Stimmung versetzt; von diesem Viehfutter ist meistens viel gerathen und eingeführt worden; selbstverständlich ist der Preis derselben ein billiger.

Zu der Hundehitze kommt noch obendrein, daß heute der Tag ist, mit dem für Hundebesitzer die Verpflanzung wieder beginnt, für ihre vierfüßigen treuen Freunde gegen Ertrag eines ganzen Gulden eine halbe jährig gültige Schutzmarke zu Gunsten des armen Stadtthiers zu lösen. Der Umstand, daß die von der Polizei-Direction der Stadtverwaltung vorgelegten und von dieser genehmigten Hundestatus-Modificationen auch heute noch dem großen Publicum unbekannt sind, hat zu dem — wir wollen mit aller Bestimmtheit annehmen — ganz unbegründeten Gerüchte Anlaß gegeben, es handle sich dabei um eine Erhöhung der Hundesteuer. Wir denken, die gegenwärtige Lage ist mit Rücksicht darauf, was aus dem bisherigen Einkommen derselben statutenmäßig nicht geleistet worden ist, hinlänglich hoch genug.

Aus Talmatisch wird berichtet: Vorigen Freitag raubte ein großer Bär auf der Viehweide oberhalb Ru-Satului eine Kuh. Samstag Früh verfolgte der Forstwart der Siebenbürger-Herrschaft, welchem die Kunde von dem Falle durch einen Hirtenknecht war hinterbracht worden, das Raubthier und streifte dasselbe auf einen Schuß nieder.

(Eingezogene) ist nach dreihalbjähriger Laufbahn der „Erdbeere“ in Maros-Bazar.

In Karlsburg hat am 28. d. die Schlussverhandlung gegen Johann Binder begonnen. Derselbe ist angeklagt, im vorigen Jahre an Maria Gabor einen Raubmord verübt zu haben. (Wir werden das Ergebnis der Schlussverhandlung nachtragen.)

(Ertrunken.) Voriger Tage gingen in Karlsburg 9-12 Jantieristen vom Regimente Ludwig von Valern in den Marosflus baden. Nach dem Bade, als alle dem Bade Entsetzten sich angekleidet hatten, bemerkten sie noch eine vollkommene Montur und Wäsche auf dem Boden liegen — ein Komrad war im Wasser ganz untermerkt verschwunden. Alles Suchen war vergeblich, die Wellen hatten den Unglücklichen mitgenommen.

(Ein muthiger Greis.) In Temesvar hat am 17. v. M. der pensionirte Jäger Weisz, ein 82jähriger Mann, der bereits Ur-Gelb auf seinen Knien schaukelt, sich mit einem 21jährigen, lebensfrischen Mädchen . . . vermählt.

(Extra-Banknoten.) Vor einiger Zeit zehrte der Arbeiter Lithograph Johann Dbert in einem dortigen Wirthshaus und weigerte sich dann, seine Zehne zu bezahlen. Der Wirth machte nicht viel Umstände, sondern nahm Dbert's Geldbörse an sich, um sich bezahlt zu machen. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung fand er in der Brieftasche außer 92 Kreuzer kleiner Münze noch drei Einser-Noten, welche sehr verdächtig waren von jenen der Oesterreichisch-Ungarischen Bank. Es fehlte der grüne Unterdruck; unterzeichnet waren die Noten folgendermaßen: Mathias Pörge, Professor der Magie. Der Fabrikant dieser Extra-Banknoten wurde — wie „Magyar Lapot“ melden — der l. Staatsanwaltschaft übergeben.

(Eul) — auf der Bühne.) Ein phantastischeres Mitglied der gegenwärtig in Großwardein etablirten Schauspiel-Gesellschaft will sich das tragische Schicksal des Prinzen Louis Napoleon zu Nuge machen. Wie nämlich ein voriges Blatt meldet, arbeitet der „Dichter“ an einer Tragödie, deren Held Eul sein wird. Ein Großwardeiner Bürger soll, als er die erwähnte Nachricht las, sein Bedauern darüber geäußert haben, daß nicht der Prinz in die Lage gekommen sei, den Schauspieler zu dramatisiren.

(Ein Oberst als Selbstmordcandidate.) Der Oberst des in Gogled stationirten 11. Dragoner-Regiments hat Anfangs der vorigen Woche seine Charge quittirt, und sich vor einigen Tagen

in selbstmörderischer Absicht vor die Maschine des daherbrausenden gemischten Zuges geworfen. Es gelang, den Zug zum Stehen zu bringen, doch der Looscandidate konnte nur mit großer Mühe von den Schienen weggebracht werden. Doch hatte er hierauf seine Absicht sich das Leben zu nehmen, nicht aufgegeben, denn kaum kam etwas später der Personenzug herangefahren, als er sich wieder auf den Schienen entgegendwarf, aber seine Absicht wurde auch diesmal glücklich vereitelt. Was dem Unglücklichen das Leben so verhaßt gemacht haben mag, ist unauferklärt.

(Von der Leichenfeier zur Hochzeit.) Aus Kéthely bei Marzall wird der „Husz. Ztg.“ der folgende tragische, jedenfalls aber auch höchst sonderbar klingende Fall gemeldet, für dessen Richtigkeit wir dem genannten Blatte die Verantwortung überlassen: Nemoos war glücklich als die Frau des hiesigen H. Kaufmanns H., als im Laufe der vorigen Woche der Tag heranrückte, an dem sie ihre Tochter unter die Haube bringen sollte. Sie sah in diesem Glücke alle ihre Wünsche concentrirt, und vergoß sehr oft Thränen bei dem Gedanken an das bevorstehende Familienglück. Doch sollte sie die Verwirklichung dieses Ereignisses nicht erleben. Schon hatten sich die Hochzeitsgäste, darunter auch welche aus Hünfistich im Hofe der Braut eingefunden, als die arme Mutter sich niederlegte und schlief. Am Vormittage des Hochzeitstages wurde die Mutter beerdigt und am Nachmittag feierte die Tochter ihr Hochzeitstag.

(Kampf mit Räubern.) Am 18. v. M., Abends gegen 10 Uhr, trafen, wie „Bism. Post“ schreiben, in der Wohnung des H. Telegrafisten Landwirths Josef Nagy ein unbekannter Mann. Derselbe trat auf die eben beim Nachmittage sitzende Dienerschaft zu und begann mit einer daselbst anwesenden Magd allerlei derbe Scherze zu treiben, indem er mit seinem Stecke auf dieselbe tüchtig einschlug. Der Hausherr, welcher unweit vom Tische saß, meinte, er sei ein guter Bekannter seines Hausgehirns und achtete auf den Burlesken nicht weiter. In diesem Augenblicke trat ein zweites Individuum, mit einer Finte bewaffnet, hastigen Schrittes in die Stube und, auf die Dienerschaft zuweisend, stellte er die harte Frage, wo der Herr von Hause sei. Nagy, als er dieses hörte, trat hervor und erwiderte: „Ich bin der Besatz, was wollt Ihr?“ — „Ich will“, antwortete der fremde Eindringling hierauf, „daß Du unter das Bett kriechst.“ — „Das wird sich zeigen“, meinte Nagy, ergriff jedoch den Lauf der gegen ihn gerichteten Waffe, und legte bei dieser Gelegenheit los, ohne glücklicherweise Jemand zu beschädigen; der Schuß war in die Zimmerdecke eingedrungen. Durch den Lärm wurde das brennende Lampenlicht erloschen, und in der nun herrschenden vollständigen Finsternis schickte sich Nagy zwischen Nagy und den beiden Mordgeistes ein Kampf auf Leben und Tod. Da die faulere Dienerschaft in seiner Weise davonließ, blieb Nagy mit seiner Gattin allein zurück und war genöthigt, sich zuerst so gefährlicher Wegeleerer selber zu erwehren. Nagy ist ein kleiner untergeordneter Mann, jedoch von großer Körperkraft. Dank letzterer gelang es ihm, trotzdem die Stroche ihm zwei Beiliebe in den Kopf verkehrt hatten und er von Blut überströmt war, seine Gegner bis an die Thürschwelle zu drängen. Ein in diesem Momente abermals abgefeuerter Schuß hatte wieder keinen Erfolg, jedoch das Gute, daß die Drissbewohnerschaft alarmirt wurde. Als die Stroche hierdurch ihre Situation gefährdet sahen, verschwanden sie im Dunkel der Nacht, ehe noch die Disziplin an Ort und Stelle eingetroffen war. Nagy wurde in dem dunklen Zustande aufgefunden, während seine Gattin jämmerlich zerklüftet in einer Ecke lauerte und, ihrer Sprache beraubt, über die erlittene furchtbare Episode nur mühsam Aufschluß zu geben vermochte. Die dem Nagy beigebrachten Wunden sollen — nach Aussage der Ärzte — nicht lebensgefährlich sein. Es sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, um die gefährlichen Stroche zu erweisen.

(Ein Fesslungssträfling erschossen.) Am 26. Juni gegen acht Uhr Abends, so wird aus Eßigg gemeldet, wurde vor dem l. t. Straßhause auf der Gasse von dem wachhaltenden Soldaten der berüchtigte Sträfling Molnár, welcher voriges Jahr entlaufen und dann wieder eingekerkert wurde, erschossen. Der Sachverhalt ist folgender: Molnár und noch ein anderer Sträfling wollten, als sie vom Profosen in den Hof gingen, den wachhaltenden Soldaten bewegen, daß er ihnen Wein einfüllen sollte, wozu sich dieser natürlich nicht verstehen wollte. Nach einigen derben Scheltworten ergreif der andere Sträfling eines von den in der Halle des Wachegebäudes hängenden Gewehren, stürzte damit gegen den Soldaten und verwundete ihn mit dem Bajonette in den linken Arm, eben als ihn Molnár zu würgen anfing. In dieser bedrängten Lage sprang der Soldat einige Schritte zurück und feuerte das Gewehr gegen Molnár ab, welcher in die rechte Seite getroffen, nach einigen Augenblicken den Geist aufgab. Der zweite Sträfling, als auf den Schuß aus der Kugel der Festungs-Overleutnant heraustrat, stürzte auf diesen und fing ihn auch zu würgen an, woran er jedoch durch die herbeigeeilten Soldaten verhindert und gekerkert wurde.

(Eine entsetzliche Bluthat.) So wird unterm 27. Juni aus Prag berichtet, ereignete sich heute Mittags im Hoftrakte des Hauses Nr. 822 auf dem Johannisplatz. Dasselbe wohnte der Galanteriewaaren-Erzeuger Josef Report, welcher zwei Weibchen Wilhelm Bandhut und Johanna Wondra und die Arbeiterin Anna Wondra, beschäftigt. Heute Mittags erschienen der 21jährige Lithograph Josef Wondra und der 17jährige Arbeiter Anton Wondra, Brüder der bei Report beschäftigten Arbeiterin, und verlangten eine große Brieftasche. Als sich Report umwandte, um eine solche zu suchen, sprachen die Weibchen die Thüre ab, zogen Jeder einen sechsfüßigen Revolver hervor und nun fiel zum Entsetzen der Hausbewohner ein Schuß nach dem anderen. Verzweifeltes Geschrei der Opfer veranlaßte die Herbeieilenden, die Thüre zu sprengen; vorher sprang noch einer der Gehlfen, in der linken Hüfte angeschossen, zum Fenster hinaus. Den Eindringenden bot sich ein entsetzliches Bild. Auf dem Fußboden lag Anna Wondra sterbend im Blute; Frau Report aus mehreren Wunden blutend, wehrte Hiebe ab, welche der Mörder gegen ihr anderthalbjähriges Kind führte; Report, gleichfalls mehrfach angeschossen, suchte Frau und Kind zu beschützen; im anderen Winkel lag blutüberströmt der Arbeiter Johanna Wondra. Die Mörder empfingen die Eintretenden mit Revolvergeschüssen und verwundeten fünf derselben, bevor ihre Fesslung gelang. Anna Wondra verschied, bevor ihr Hilfe werden konnte; das kleine Kind ist rettungslos verloren. Der Schußel ist durchschossen, die Hirnschale eingeschlagen; Herr und Frau Report haben mehrere Schuß-, Hieb- und Stichwunden; am ärgsten ist Johanna Wondra zugerichtet, er hat 21 mehr minder lebensgefährliche Wunden. Die Opfer wurden ins Spital gebracht und die Mörder, von den angesammelten Laufenden bedröht, abgeführt. Das Motiv der That ist Rache, da Report die Weibchen wegen Mißhandlung ihrer Schwester bei Gericht angezeigt hatte, wo sie zu Arreststrafen verurtheilt wurden. Nach Verübung der Strafe kamen sie mit falschen Bärten, um entsetzliche Rache zu nehmen.

(Von Hadzsi Voj.) In einem Provinzialblatt finden wir folgendes Schreiben aus Serajevo vom 18. Juni: „Hadzsi Voj ist nun unser nächster Nachbar, ist im Garnisonsgegend neben uns. Als ihm heute der Prosos fragte, ob ihm sein Fuß weh thue, gab er ganz zornig zur Antwort: „Mein Fuß thut Dir freilich nicht weh.“ Er gibt an, es hätte ihm ein Soldat zugerufen, daß er nun bald gehenkt werde, weshalb er den Fluchtversuch machte. Dann beehrte er seinen Papier, Tinte und Feder und sagte, er werde auf Papierstreifen seinen Namen schreiben, welche ihm die Officiere gerne mit 1 fl. bezahlen würden. Er hält sich für einen großen Mann, dessen Autographen bedeutenden Werth haben. Nach Novi-Bazar scheint es bald loszugehen,

es wird schon an den Straßen in dieser Gegend gearbeitet, dürfte aber nicht so friedlich ausfallen, als man glaubt.“

(Ein seltenes Dorf.) Unter dieser Ueberschrift berichteten wir jüngst an dieser Stelle über die ungarische Ortschaft Ede und dessen wohlgeordnete musterhafte Zustände. Ein solch seltenes Dorf gibt es aber auch in Deutschland. Es ist das Dorf K r i s t o f i m im Kreise Weissenheim (Regierungs-Bezirk Koblenz). Es lebt Niemand, der sich erinnern kann, daß ein Einwohner dieses Dorfes einen Besuch gehabt hat; seit Menschengedenken ist keine Untersuchung gegen einen der Bewohner eingeleitet worden, viel weniger, daß Jemand von dort auch nur die geringste Strafe erlitten hätte. Kommen irgend welche Differenzen zwischen Eingewohnten vor, so wird nicht bei Gericht geklagt, sondern die Nachbarn schlichten die Sache. Der Bürgermeister, zu dessen Amtsbezirk dies Dorf gehört, sagte einmal, wenn er nur solche Dörfer hätte, könnte er 1/10 seiner Zeit spazieren geben. Die Leute sind sehr fleißig, aber auch außerordentlich wohlhabend, Avocaten, Gerichtsvollzieher und Steuer-Gelehrten verdienen in Kristof im abholbar gar nicht.

(Eine That des Wahnsinns.) Eine geisteskrante Frau in Osnadbrück warf vor einigen Tagen, während der Mann außer dem Hause beschäftigt war, zwei ihrer Kinder aus dem Fenster des dritten Stockes auf das Steinpflaster und sprang dann selbst mit einem kleinen Kinde in der Schürze nach. Ein selten glücklicher Zufall wollte, daß alle Vier, ohne erhebliche Verletzungen zu erleiden, davonkamen und nur das kleine Weib in der Schürze einige leichte Wunden am Kopfe erhielt.

(Ein originelles Velociped-Wettrennen) zwischen zwei eleganten Französinen hat am 14. Juni, um 7 Uhr Morgens, in Rom stattgefunden. Die beiden Amazonen trugen eine enganliegende Barettracht und auf dem Kopf ein spanisches Hütlein mit Federn. Der Abfahrtspunkt war bei den Thermen des Caracalla. Der Rielpunkt war auf zwei Kilometer jenseits des Grabes der Cecilia Metella festgelegt. Auf das von einem Anwesenden durch ein dreimiliges Klaxen in die Hand gegebene Zeichen wurde die Fahrt von beiden gleichzeitig begonnen. Durch zwei Kilometer hielten sich die unerschrockenen Velocipedistinnen hart nebeneinander und der Seg schen noch unentschieden, aber in einem gegebenen Augenblick gewann eine von ihnen, die magerere und nervigere, einen Vorsprung und kam dreißig Schritte vor ihrer Gegnerin am Ziele an. Das Wettrennen hatte 29 Minuten gedauert. Selbstverständlich begaben sich die beiden Damen im geschlossenen Wagen in die Stadt zurück, so wie sie gekommen waren. Die Zuschauer, worunter ein Cavallerie-Officier, waren, natürlich nur sehr wenig zahlreich und bestanden fast nur aus sehr guten Bekannten. Die zwei Velocipedistinnen hatten bereits früher Beweise ihrer Geschicklichkeit gegeben, als der bestandene Stating-Rink in seinem vollen Glanze war und hatten zu den besten Schlittschuhläufern gehört.

(Vom Menschenherzen und seiner Entwicklung.) Professor Beneke in Marburg hat seit einer Reihe von Jahren eingehende Untersuchungen über die Wachstumsverhältnisse des Herzens und der großen Blutgefäße am Mensch angestellt und ist dabei, soweit er aus der respectablen Zahl von 970 Messungen und Bestimmungen Schlüsse ziehen konnte, zu folgenden, allgemein interessanten Resultaten gelangt:

Das Wachstum des Herzens ist am stärksten im ersten und zweiten Lebensjahre. Die Größe des Herzens, wie es bei dem neugeborenen Kinde entwickelt ist, wird bis zum Schluß des zweiten Lebensjahres verdoppelt. Vom 2. bis 7. Lebensjahre läßt das Wachstum schon etwas nach. Erst nach Ablauf dieser 5 Jahre ist eine abermalige Verdopplung des Herzvolumens erreicht. Es zu dem 15. Lebensjahre hin ist das Wachstum dann wieder langsamer. Das Herz wird in seiner 7 bis 8jährigen Periode nur um circa 2/3 seines Anfangsvolumens vergrößert. In der darauf folgenden Pubertätsperiode aber nimmt das Wachstum wieder sehr beträchtlich zu, und um so rascher, je schneller sich die Pubertätsentwicklung vollzieht. Im 20. Lebensjahre etwa ist das Herz um Zweidrittel größer geworden, als es am Anfang dieser Periode, im 15. Lebensjahre, war. Dann erfolgt nur noch ein sehr langsames Wachstum. Dasselbe dauert jedoch bis gegen das 50. Lebensjahr fort und beträgt im jedem Jahre dieses Lebensabschnittes annähernd ein Kubikcentimeter, so daß die Größe des Herzens im Durchschnitt von 250 auf 280 Kubikcentimeter steigt. Vom 50. Lebensjahre an, erfolgt dann eine geringe Abnahme in dem Herzvolumen, welche wohl als Altersschwund zu betrachten ist und ja auch an den anderen Organen beobachtet wird. — Interessant ist ferner, daß in der Periode des Kindesalters die Größe des Herzens bei beiden Geschlechtern nahezu gleich ist. Sobald aber die Zeit der Pubertät beginnt, bleibt das weibliche Herz hinter der Entwicklung des männlichen Herzens ganz erheblich zurück. Diese Differenz erreicht etwa 25 bis 30 Kubikcentimeter und bleibt während des ganzen Lebens bestehen. — Nun erfahren wir ja auch endlich den eigentlichen Grund, warum der „Herr der Schöpfung“ im Stande ist, mehrere Angebete zu gleicher Zeit in sein Herz zu schließen . . .

(Skavenhandel am Rosthen Meer.) Aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß der zwischen der Pforte und England vereinbarte Vertrag beizus Abfassung des Skavenhandels am Rosthen Meer noch im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden soll. Diese Nachricht wird nicht verfehlt, in ganz Arabien, besonders in Mekka, Malakka und Dschar, drei Städte, welche den schwunghaftesten Skavenhandel betreiben, große Besorgung hervorgerufen. So findet in jeder dieser Städte ein Skavenmarkt bei verschlossenen Thüren statt und werden dort an manchen Markttage bei zwei- bis dreihundert Frauen gezeigelt. Am lebhaftesten ist jedoch der Skavenhandel während der großen Wallfahrt, da die frommen Pilger es sehr lieben, aus der heiligen Stadt eine Skavin mit sich nach Hause nehmen zu können. In Malakka hingegen wird, wie die Adener Blätter dies schon so oft tabellten, der Skavenhandel offen auf dem Marktplatz der Stadt, wo sich auch der Palast des Sultans befindet, betrieben und pflegt sich dann oft auch Litterer dort als Käufer einzufinden. Dieser Markt läßt sich auch jährlich von einer jeden Stadt seines Reiches ein fünfzehnjähriges Mädchen in seinen Harem liefern.

(Von der Unergründlichkeit des Frauenherzens.) legte von Neuem eine ergreifende und packende Scene Zeugniß ab, welche sich am 18. Mai während der Gerichtsverhandlungen vor dem Eßfer-Polizeigericht in New-York abspielte: „Neben Sie Gnade“, rief ein bleiches, ärmlich, aber sehr sauber gekleidetes Weib. Sie war bemüht, dem Richter die schrecklichen Spuren der ihr von ihrem Manne zu Theil gewordenen Mißhandlung zu verbergen, während sie für ihn um ein mildes Urtheil, um seine Freisprechung bat. „Er hat ein böses, tziges Gesicht“, sagte der Richter. „D, glauben Sie es nicht“, flehte sie, „er ist ganz gut, nur leichtsinnig und er trinkt manchmal.“ „Sie selbst haben die Anzeige gegen ihn erstattet?“ „Ich habe es gethan“, antwortete sie kleinlaut, „aber ich habe es schon bereut und es thut mir weh, ihn hier zu sehen.“ „Wie, Sie lieben ihn noch immer?“ „Gewiß, ich liebe ihn“, rief sie, und das zerklüftene Gesicht leuchtete auf, „er ist eine gute Seele, o, lassen Sie ihn laufen.“ „Versuchen Sie nicht ihre Wunden zu verdecken. Die große Wunde auf der Stirn da rührt von einem Schläge mit einem Stück Eisen her. Nicht wahr?“ „Ja“, antwortete sie mit Hören. „Ihr Körper ist braun und blau von seinen Tritten?“ „Ja“, kam es leise aus ihren gepreßten Lippen, während sie laut weinte. „Er vertritt das Gesicht, welches Sie sich sauer erwerben müssen?“ „Ja“, diesmal laut aufschluchzend, „und er hat Sie auch in der Stunde Ihrer größten Noth erbarmungslos verlassen, hat Sie dem Elend preisgegeben und wenn er zurückkehrt,

um Geld zu verlangen, hat er sie an den Haaren in der Stube umhergezogen? — Keine Antwort. „Er ist ein Thier“, rief zornig der Richter...

(Die ewige Jugend der Schauspieler.) Im großen Ganzen ist die Kunst des Schauspielers der Lebensdauer nicht sehr günstig...

gleich selten Beispiele greiser Mimen, wie die Schauspielerin Aureja, die noch in ihrem 112. Jahre die Bühne betrat, und die Schauspielerin...

(Literarisches.) Die sieben erschienene Nummer 38 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“...

Das Abenteuer des alten Affessors. Eine Abenteuergeschichte von August Becker. (Fortsetzung.) — Gruß aus dem Oriente. Gedicht. Von B. C. — Eine hässliche Frau. Novelle von C. Wild. (Schluß.) — Illustration: Soliman-Kula...

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats).

Zu Gunsten der Ueberschwemmten in Siegedin und Umgegend sind beim Vicegespan eingegangen: Von der Administration der „Hermannstädter Zeitung“ 27 fl. 86 kr.

Städtisches Theater in Hermannstadt. Direction: Friedrich Dorn. Letzte Vorstellung.

Don Carlos, Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Table with financial data: Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 30 Juni 1879. Includes columns for various securities and exchange rates.

W. 3. 3753/1879. [392] 2-2

Rundmachung.

Zu Folge Verfügung des k. k. Herrn Artillerie-Chefs beim Militär-Commando ddo. 31. Mai l. 3., 3. 146, werden die Artillerie-Schießübungen auf dem Schießplatze nächst Poplaka in der Zeit vom 14. Juli bis 1. September abgehalten werden.

An diesen Tagen darf während der angezeigten Zeit Niemand Unbefugter den Schießplatz betreten, weshalb zur Vermeidung von Unglücksfällen am Umfange desselben Sicherheitsposten aufgestellt werden, deren Weisung von Jedermann nachzukommen ist.

Nachdem ferner der über den Schießplatz von Poplaka nach Hermannstadt führende Weg während des Schießens als Communication nicht benützt werden kann, so sind die zwischen den beiden Punkten verkehrenden Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke auf dem Poplaka über Grossau und von Poplaka längs des jungen Waldes, dann von Gurarou längs des alten Kanals nach Hermannstadt führenden Wege verwiesen.

Gleichzeitig wird zur Vermeidung von Unglücksfällen neuerdings bekannt gegeben, daß die etwa aufgefundenen Geschosse nicht herumgeworfen, angebohrt oder sonst unvorsichtig behandelt werden dürfen, sondern in jenem Zustande, wie sie gefunden wurden, behutsam weiter getragen und entweder an das hiesige Artillerie-Regiments-Fillialdepot, oder an den auf dem Uebungsplatze stationirten Offizier abgegeben werden müssen, wobei noch bemerkt wird, daß den Ueberbringern von derlei aufgefundenen Geschossen oder Sprengartikeln z. B. die tarifmäßige Vergütung sofort ausbezahlt wird.

Hermannstadt, am 18. Juni 1879.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 5. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nihil. Sulutiu in Abundância, — am 8. Juli jene des Benedict Gruter in Berespatal. (Abundância Bezirksgericht.)

Am 8. Juli Liegenschaften der Vertha Janta in Kalsturg, am 9. Juli jene des Ludwig Medges in Karlsburg. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juli Liegenschaften des Basilisa Szabados'schen Nachlasses in Tamoshalva. (Banfshungaber Bezirksgericht.)

Am 9. Juli Liegenschaften des Michael Frenyos'schen Nachlasses in Besfalva. (Szeletudabarter Bezirksgericht.)

Am 9. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Eduard Josef in Medialch. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 9. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon Morozjan in Hofhulala, am 10. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Temezbaki in Kronstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Johann Schuster'schen Nachlass in Marbob und den Joana Trimi Franca'schen Nachlass in Lilska.

Dem selben Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Ernst und der Emilie Stöhr abgepfändeten Fahrnisse bis 9. Juli.

Dem Nach-Altar Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Dominik Imre in Baroth abgepfändeten Fahrnisse bis 6. Juli.

Dem Gerichtsbezirk des Kofler Bezirksgerichtes zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem David Martus in Sz. Ulfain abgepfändeten Fahrnisse bis 6. Juli.

Promessen

auf

Credit-Lose

à fl. 4.75 sammt Stempel;

Wiener Communal-Lose

à fl. 2.50 sammt Stempel,

fl. 200,000 Haupt-Treffer,

Ziehung am 1. Juli 1879,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [377] 4-4

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XIX. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

für Civilzwecke der diesseitigen Reichshälfte.

deren Reinertrag zunächst dem Krakauer Kinderhospitale, der Trankirchener Kleinkinderbewahr-Anstalt und den Töchtern der göttlichen Liebe in Wien, dann nach Mass des Ertrages dem Lande Bukowina behufs Errichtung einer mit einer Abtheilung für Irrsinnige verbundenen Krankenanstalt und dem ruthenischen National-Institute in Lemberg gewidmet ist.

6272 Gewinnste im Gesamtbetrage von 230.200 Gulden.

1 Haupttreffer mit 70.000 fl. Notenrente | 1 Haupttreffer mit 10.000 fl. Notenrente | 20 Treffer zu 20.000 fl. | 20 Treffer zu 5.000 fl.

Ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu 1000 fl., 500 fl. und 200 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 20 Treffer zu 500 fl., 40 Treffer zu 200 fl. und 50 Treffer zu 100 fl. Notenrente, endlich Baargewinne zu 40 fl., 20 fl. und 10 fl., im Gesamtbetrage von 79.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 17. Juli 1879.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse No. 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist. [310] 4-6

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Karl Latour von Thurmburg, k. k. Hofrath und Lotto-Director.

Ich beehre mich einem p. t. Handelsstande hierdurch anzuzeigen, daß ich meine Budapester Niederlage der Cosmanoser Cattun-Fabrik mit 1. Juli a. c. vom Elisabethplatz (Marokkanerhof) in die Zweiadlergasse (Singer'sches Haus No. 17) verlege.

Franz Leitenberger,

Cosmanoser Cattun-Fabrik.

2-2 [394]

ROTTER & Comp.

WIEN

12

Advertisement for Rotter & Comp. featuring a large 'X' graphic and text: Reelle prompte Bedienung, Billigste Preise, Riernergasse, Ausschließliche Vertretung des Damen-Mode-Journals Cornelia.

Die Bodencreditanstalt in Hermannstadt

(Sporergasse Nr. 4)

gewährt an Haus- und Grundbesitzer in Stadt- und Landgemeinden:

A. Hypothekendarlehen gegen Rückzahlung in Annuitäten, welche außer Zinsen und Provision noch die, der Darlehensdauer entsprechende Kapitalabzahlung in sich begreifen, ohne die Abnahme von Antheilsscheinen zu fordern, und zwar:

- a) im Betrage von ö. W. fl. 200-300 gegen zehnjährige Annuitäten in halbjährigen Raten von ö. W. fl. 7.25 für ö. W. fl. 100;
b) in höheren Beträgen gegen siebzehnjährige Annuitäten in halbjährigen Raten von ö. W. fl. 5.50 für ö. W. fl. 100.

B. Vorschüsse gegen Wechsel mit drei Unterschriften auf drei bis sechs Monate. C. Darlehen gegen Verpfändung von Werthpapieren bis zu 85% des Courserwerthes. Belegungen über die näheren Bedingungen und Gesuchformularen werden über mündliche oder briefliche Anfrage unentgeltlich erfolgt.

Hermannstadt, 20. Mai 1879.

[321] 4-4

Wendepflüge,

Hohenheimer Art, ganz neue Construction, per Stück 15 fl. in großer Auswahl bei

A. Rieger, [351] 11-12

Hermannstadt, Bauholzplatz No. 5.

!Neuigkeit für Herren!

40 Stück picante und interessante optische Verirrbilder.

Nur für Herren gegen Nachnahme von bloß fl. 1.

Näthelhaft!!! Genau regulirte, feine, antgebenbe, plastisch vergoldete Uhr sammt langer Kette, auf die Minute regulirt, sammt zweijährigem schriftlichem Garantie-schein, daß selbe genau geht. Das Stück gegen Nachnahme von nur fl. 1. [393] 1-6

Sensation!!

Ein Stück für's ganze Leben. Meine Zündhölzchen mehr!

R. t. patentirte Zündmaschinen; ein niedliches Taschentuchzeug mit Verir, entzündet sich, wenn man an den darauf angebrachten Knopf drückt, von selbst und ist daher für jeden Haushalt unentbehrlich. Näheres in der Anweisung. Ein Stück gegen Nachnahme von nur 50 kr.

!Noch nicht dagewesen!

Eine complete Raucher-Garnitur, bestehend aus einer großen, echten Meerschaum-Pfeife mit Chinasilber-Beschlag und langem Badner Weichselrohr, drei Stück gefüllte, echte Meerschaum-Spigen mit Figuren aus der Mythologie, 10 Stück feinste Cigaretten-Papiere und 10 Stück Geliebte-Spiz-Ziendenaucher. Die ganze Garnitur gegen Nachnahme von nur fl. 1.50. Zu beziehen aus dem „Ersten Wiener Commissions-Geschäft“, Wien, II. Bezirk, Circusgasse 31.

Advertisement for Hock'sche Motoren, featuring an image of a steam engine and text: stationär oder locomobil, Cokesverbrauch 2 Kilo (2-3 kr.) stündlich pro Pferdekraft. Absolute Gefahrslosigkeit, kein Wasser, kein Dampf, kein gepuffter Heizer, keine besondere Wartung, keine behördliche Concession. — Stärke 1 bis 4 Pferdekraft. (268) 9-12. Prospective gratis. Maschinen-Fabrik von Julius Hock & Co., Wien, Landstrasse, Hauptstrasse 109.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie.

vom Staate genehmigt und garantirt. Dieselbe besteht aus 90,000 Original-Losen und 46,000 Gewinnen:

Table with lottery prize details: 1 Haupttr. event. 450,000 | 1 Haupttreffer à 12,000; 1 " " 300,000 | 22 " " 10,000; 1 " " 150,000 | 2 " " 8000; 1 " " 100,000 | 4 " " 6000; 1 " " 75,000 | 61 " " 5000; 2 " " 50,000 | 6 " " 4000; 1 " " 40,000 | 107 " " 3000; 6 " " 30,000 | 263 " " 2000; 1 " " 25,000 | 6 " " 1200; 2 " " 20,000 | 517 " " 1000; 12 " " 15,000 | 848 " " 500

Reichs-Mart u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt am 17. und 18. Juli 1878,

zu welcher ich Original-Lose

Ganze Halbe Viertel Achtel

9 fl. 40 kr. 4 fl. 70 kr. 2 fl. 36 kr. 1 fl. 18 kr. gegen Einlösung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Ober-Einnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig.